

daß einer unser Unteroffizier ^{uns} sah ! Wie gute Kameraden
wurden wir von den Mäwichen begrüßt, und sie führten
uns an unsern Tisch.

Als wir bestellt hatten + wieder alleine waren, sahen wir
am andern Ende des Raumes ein Offizier allein an einem
Tisch. Beim genauem Hinsehen mußten wir feststellen
es war unser Hauptmann, unser Abteilungsleiter.

Auch er sah uns ernst an. Dann fiel mir ein, ich müßte
als sein Fahrer und mein Chef, ihn doch begrüßen. Ich
erhob mich, ging an seinen Tisch, machte einem zackigen
Gruß und wünschte dem Herrn Hauptmann guten Appetit
Mein Freund Gast war mir gefolgt, tat dasselbe und ehe
der Chef etwas sagen konnte, meinte Gast.

Wollen Herr Hauptmann, sich nicht zu uns setzen,
wir laden sie zum Essen ein.

Schön frech, aber höflich und korrekt vorgebracht
sagte der Chef. Meine Herren, ich nehme ihr Angebot
an. Ihr luxemburger hat mich in der letzten Zeit
schon oft zum Staunen gebracht, ich möchte jetzt

immer sehen, wie ihr Euch heute aus der Tatsache zieht.
Als wir alle drei an unserem Tisch saßen spendierte der Chef ein Apéro, einen echten Fernod.
Nach der Vorspeise "Scholle nach Ostseest" zog der Hauptmann seine Brieftasche und entnahm einen Urlaub Schein welcher gültig war bis 3 Uhr morgens. So meine Herren, wie lange ist euer Schein gültig? Bis 24 Uhr sagte ich.
Der Chef meinte dann müssten wir uns aber beeilen, denn es war 20 Minuten vor Mitternacht, und es sind noch 15 km Autofahrt mit einer Heißgasmaschine, denn wenn sie das bequeter zu spät erreichen, und ich offiziell Meldung davon bekomme, sie keinem brüffigen Grund für die Verspätung haben, dann muß ich sie bestrafen.
Uns beiden war jetzt nicht mehr so wohl bei dieser Sache, aber dann sagte ich, Das schöne Essen + den guten Wein lassen wir aber nicht stehen, dann schon lieber eine Strafe, und Gast fuhrte länger und, daß wir mit Ihnen hier zusammen sitzen ist es schon wert. Dann lachte der Chef aus vollem

eine komische Sorte, nichts aber auch gar nichts
nimmt ihr ernst, das mag ja schön sein, aber
disziplinierte Soldaten werdet ihr nie werden. Mit
einer solch lauschen Einstellung habt ihr euch die
falsche Armee gewöhlt. Wie auf Kommando antworteten
wir beide. Herr Hauptmann, wir haben uns diese Armee
nicht angewöhlt, sondern wir erwählten von dieser
Armee angewöhlt.

So ging das Gespräch weiter, ein Wort gab das andere und
da unser Chef, wie ich am Anfang schon erwähnte ein
evang. Pastor, er war ein ehrlicher Feind. Er wollte partout
den Sieg damit die Welt die nächsten 100 Jahre in Frieden
leben könne, aber war kein Nazi und war nicht
darauf bedacht uns das Leben zu versauen, solange
unsere Späße + Launen in gesitteten Grenzen blieben

Mitlerweise war es 030 Uhr geworden, wir hatten
mehrere Flaschen Wein getrunken, waren guter
Laune und jetzt kam der Moment der Wahrheit

Als ich die Kräuleins rief um zu zahlen sagte der Chef.
Also meine Herren, den Wein + Kaffee bezahle ich + sie
müssen für das Essen aufkommen. So geschah es dann
auch, bloß mit dem Unterschied, daß der Hauptmann
mit Geld bezahlte und wir mit den 2 MM von Gast, welche
er illegal hatte. Als der Hauptmann sah wie fast mit
einer nonchalance eines Königs, den Serverprüblers
die 2 MM gab + nicht nur die vorgeschriebene Menge
sondern 3 x soviel, da schnappte er tatsächlich
nach Luft. Ganz im Vertrauen mußten wir ihm bei
einem Digestiv noch erklären, daß dies von englischen
Fliegern abgeworfene 2 MM waren

Bevor nur das Lokal verließen sagte unser Chef.
Jetzt bin ich gespannt, wie sie das jetzt drehen,
daß sie ohne Schwierigkeiten ins Lager kommen,
und welche Meldung ich morgen von der Wache
auf dem Schreibtisch habe. So etwa gegen
1 Uhr fahren wir ab. Vorne, wir mit dem LKW +
hinten uns der Chef. Am Bagator oben nur die

Papiere ab und bemerkten, dass wir eine Tonne geholt hätten. Dies, so wie eine 1½ stündige Verspätung wurden aufgeschrieben, und wir fuhren der Garage zu. Am nächsten Morgen um 7 Uhr, auf dem Exerzierplatz auf der Zugfläche unsere beiden Namen auf und wir mussten zur Schreibstube.

Grimmig, dreinblickend saß der Hauptfeldwebel hinter dem Schreibtisch, und am Fenster stand unser Chef, welcher teilnahmslos drein schaute.

Also, meine Herren, wo waren wir denn heute Nacht so lange, fragte der Feldwebel? Ich, als Fahrer erklärte, daß der Verteiler Kabel durchgebrannt wäre und wir ohne Licht es mit Leukoplast geflickt hätten. Bis wir den Schaden gefunden hätten, das hätte nun mal Zeit gekostet. Übrigens sei dieser alte Holzgas Büßling schrottreif sagte ich laut, hoffte aber, daß man ihn nicht verschrotten würde, solange ich noch da war.

Immer wieder dieses Verteiler Kabel sagt der Feldwebel

Zwecks Kontrolle ging der Feldwebel, der Pf

einer unser Unteroffiziere
den wir von den Mädic
an unsern Tisch.

wer bestellt hatten + wir
in dem Ende des Raumes

. Beim genauem Hin
an unser Hauptmann, u

er saß uns einstan. O.
in dem mit mein Chef

o mich, ging an seinem
3 und wünschte dem Herr

Freund Gast war mir ge,
Chef etwas sagen konnte

den Herr Hauptmann, si
haben sie zum Essen i

önlich, aber höflich und
te der Chef. Meine Herr

. Ihr luxemburger hab

Zwecks Kontrolle ging der Feldwebel, der Chef und ich zur Garage. Ich öffnete die Kühlerhaube und zeigte das geflickte Kabel. In Ordnung sagte der Feldwebel und ging weg. Ich wollte auch weg, da nahm der Hauptmann mich beim Arm, sah mich sehr ernst an und sagte: Sie hatten doch überhaupt keine Panne, ich fuhr ja die ganze Zeit hinter ihnen, wie kommt das geflickte Kabel dahin? Sagen sie die Wahrheit. Man sah dem Chef an, daß er überrascht und böse war. Gestern Nacht hatte ich mir die Kontrolle nicht so vorgestellt.

Dannit nicht alles im Zimmer war dachte ich mir, mit der vollen Wahrheit wirst du am wenigsten Haare lassen. Na los, sagte der Chef, geben sie mir eine Erklärung?

Und ich erklärte: Alle meine Kameraden welche LKW Fahrer sind, haben neue Autos, nur ich habe diesen alten Kasten. Alle belächeln mich + so dachte ich mir: Ich muß das gute Ende nach vorn bringen

Ein alter Wagen ist von Natur aus Pommen anfällig,
und so habe ich ein wenig nachgeholfen. Der
Gangen wart und ich, wir haben ein Verteiler Kabel
durchgebrannt, dann haben wir es mit Lenkrolast
gepflicht und ich habe es unter dem Fahrersitz gelegt
Am Verteiler wurde ein neues Kabel einverbaut. Wenn
ich nun, wie gestern Abend, zu spät war, fahre ich
das Auto in die Garage, und wechsele schnell das
Neue mit dem gepflichten Kabel, damit morgens
bei der Kontrolle alles recht aussieht. Ich prüft dann
unter dem Fahrersitz zog das ganze Kabel hervor
und zeigte es dem Chef. Während meiner Erklärung
sah ich wie das Gesicht des Chefs immer freundlicher
wurde. Als ich beendet hatte meinte er. Ich bin
erfreut, daß sie so ohne Beschönigung die totale
Wahrheit gesagt haben. Meine Meinung von gestern
Nacht, daß sie nie ein disziplinierter Soldat werden
behalte ich bei, aber in speziellen Situationen
bestimmt ein sehr brauchbarer Mann.

Treten sie weg und sagen ihrem Freund, der
Feldwebel hat die Ponne ordnungsmäßig festgesetzt.
Keine Strafe und, daß nur diese Tonnen nicht zu oft
vorkommen.

Danke Herr Hauptmann sagte ich, und er brüllte
Hurra, marsch marsch.

In unserer auf unserer Seite war ein Junge aus einem östlichen Dorf. Wahrscheinlich war er in seinem ganzen Leben nicht weiter als Luxemburg gekommen das vielleicht nur zusammen mit den Dorf Bewohnern wenn sie in die Oktave geflüchtet sind. Jeden Tag so um die Mittagszeit wurden die Briefe verteilt. Nicht jeder von uns bekam jeden Tag einen Brief. Nur Gast hatte eine Korrespondenz die fast täglich schrieb. So hatte sich im Laufe der Zeit so etwas wie ein Gewohnheitsrecht eingefügt.

Jeder hat die Briefe, eines jeden gelesen. So daß wenn man keinen Brief bekommen hatte, man den eines Kameraden lesen konnte. Im Grunde genommen war ja nicht so wichtig, was in dem Brief stand, wichtig war, daß man etwas von zu Hause von Luxemburg in der Hand hatte. In jedem Brief stand sinngemäß dasselbe

damals bemerkten wir nicht, daß etwas mit unserrn
aus dem Ösling nicht stimmte. Wenn Briefe ausgehelt
wurden er keine Post bekam, verschwand er aus der Stube
Bis eines Tags noch Auslieferung der Briefe nichts für ihn
dabei war, überkam es ihn + er meinte wie ein Kind,
Nachdem er sich beruhigt hatte, erfuhr man nun, daß er
wieder keine Post bekommen hatte. Jeder von uns gab
ihm einen Brief zu lesen, aber das konnte ihn nicht
trösten. Seine Familie waren vielleicht Bauern
welche hart arbeiten mussten + nicht viel Zeit zum
Schreiben hatten. Wir trösteten ihn so gut wir konnten
eine Fruchttopf + 1 Pötlchen Ösling brachten die
Sache wieder in Ordnung.

Meist fuhr ich zur Post um die Briefe abzuholen
+ nachdem ich die meinigern herausgeholt hatte
gab ich den Rest in der Schreibstube ab. Nun, aber
nahm ich mir vor nach den Briefen des Öslinger Jungen
zu fahnden. Eines Tages fand ich einen Brief an ihn
• Ich ließ ihn im Postfach welches ich im Postfach

abliefernte: Und wie ich befürchtet hatte, bei der Briefausgabe bekam unser Öslinger nichts.

Ich ging sofort zum Chef und erzählte ihm die ganze Geschichte. Nach dem Abendessen wurde ich zur Schreibstube befohlen. Anwesend waren der Chief

der Haupttrupplührer, die Unteroffiziere + ich. Der

Chief fragte den Trupplührer, haben sie heute alle Briefe verteilt. Sowohl Herr Hauptmann, sagte dieser, und

sie meine Herren "UO. Sowohl sagten diese" Der Chief

fragte weiter, wer hat die Briefe der Züge 1-2-3 verteilt?

unser UO, meldete sich. Sie haben einen Brief nicht

ausgehändigt, sagte der Chief. Der "UO" wehrte sich

darauf. Ich mußte bezeugen, daß es ein Brief aus

Luxemburg war, aus blauem Papier, + ich gab das

Absendungs + Ankunfts Datum an mit dem Empfänger

Unser Chief war ganz ruhig + er befahl dem "UO"

alle Taschen zu entleeren. Danach gingen wir

gemeinsam zur Stube der "UOff." und auf dem Tisch

fanden wir den Brief, sogar mit Rotschliffen waren

fehlerhafte Formulierungen unterstrichen. D. musste geöffnet werden + es wurden noch 3

Öslinger gefunden

Der Chief gab mir die Briefe, damit ich sie abgeben sollte.

fehlerhafte Formulierungen unterstreichen. Der Spind
musste geöffnet werden + es wurden noch 3 Briefe an den
Öslinger gefunden

Der Chef gab mir die Briefe, damit ich sie dem Besitzer
geben sollte.

Was mit dem "UO" opscharh weiß ich nicht. Bloß, ich
hatte einige sehr schlechte Tage.

Beim Exorzieren kamnte ich dem UO nichts mehr
nichtig machen, immer hatte ich Strafexorzieren +
hauptsächlich durch Schlamm + Dreck musste ich
mit vollständiger Ausrüstung kriechen. Dieser
"UO" trieb es soweit, daß eines mittags als ich einige
Minuten zu spät zu Tisch kam, er mir das Essen
verboten wollte. Da keine Startoffeln mehr im Topf
waren, gab jeder meiner Kameraden eine. Der UO
verlangte, daß ich sie zurückgebe, was ich aber
nicht tat.

Nach dem Geschirrspülen wollte ich mein
Essgeschir wieder in dem Spind räumen, da sah

ich wie der "UO" mir folgte. Er war ein brutaler Mensch, er hatte schon mal einen Vernis bekommen wegen Schlagen eines Rebuten.

Ich dachte, wenn wir jetzt allein sind, wird er auf mich zuschlagen. Ich stellte mein Geschwor in den Spind, und sprühte, daß der "UO" hinter mir stand. Ich drehte mich mit Schreie um, und schlug dem "UO", mit der Faust ins Gesicht, daß er in das untere Bett fiel.

Gerhm dem Augenblick als er aufstehen wollte kam mein Freund Gast herein + schlug ihn noch einmal neuer. Dann stießen wir ihn zur Tür hinaus.

So das hätten wir sagte Gast + er meinte, morgen können wir was erleben.

Beim Morgenappell mussten wir beide vorbeten und man teilte uns unser Vorzeichen mit.

Wir durften dann unsere Version schildern + wir sollten uns beim "UO", entschuldigen.

Ich gestand genau dasselbe was der "UO",

dem Chef erzählt hatte, mit der zusätzlichen Bemerkung, dass er mir das Essen verboten hatte + ich nicht befolgt hätte, trotz er nach dem Geschwursprechen mir in die Stube gefolgt war + ich Angst hatte er würde mich schlagen was schon andern Rekruten widerfahren war

Entschuldigen würde ich mich aber nicht. Der Gast schilberte, als er die Stube betreten hätte, habe er gesehen, wie ich den UO nieder schlug + er hätte gedacht, geht sei es an der Zeit diesem miesen Typ mal „Mores“ zu lehren. Denn seit der Briefaffäre hat dieser UO, den Ginter geschunden + gestriekt wo es nur ging

Ist das alles, sagte der Chef. Janoch Herr Hauptmann antworten nur

Dann kam das Urteil

Ginter 3 volle Tage Arrest verschaffen, bei Wasser + Brot

Für Gast Wärmereinger 5 Tage verschändtem Arrest weil er sich in eine Sache eingemischt hatte die ihn nicht betraf + weil der UO ja von Ginter

nieder geschlagen wurde.

Dann kam die Wache und führte uns in die Zelle

Dort gab es eine Holzspritze mit 3 Decken + einen

Eimer als Klo, Man konnte sich nicht auf der Putzsch

strecken, denn sie war nicht lang genug.

Der obere Teil der Eisentür hatte 376 kreisrunde

löcher + wir bekamen 3 x am Tag 1 Stück

Kommisbrot + 1 Liter Wasser, Ich hatte Zeit zum

Nachdenken, Ich sah mich schon meiner Posten

entledigt, u.s.w.

Nach 3 Tagen war ich wieder frei + mußte mich
beim Chef melden. Etwas Angst + Beklemmung

überkam mich als ich an die Tür klopfte. Beim

Einbreten lachte mir der Chef entgegen + bot mir

einen Schnaps an. Dann ging die Tür frei los.

Warum haben sie mir nicht gesagt, daß der „UO“

sie schikaniert? Meine Antwort: Ich dachte,

diese Differenzen könnte ich mit ihm selbst

beringen ohne großen Aufwand.

Und was wollen sie nun tun, fragte der Hauptmann?
Nichts sagte ich, ich will auf eine Gelegenheit warten,
um ihn definitiv "Schack Matt" zu setzen.
Der Chef meinte, seien sie vorsichtig mit ihren Methoden
ich will meinen Fahrer nicht abgeben müssen,
2 Tage später kam Gast W. aus der Zelle, ich besorgte
ihm von unserer Baracke.

Wie der Gott der Rache + des Zornes fragte er: Wo ist
dieser Sauherd von U Off. Bevor ich noch antworten
konnte, ging er auf die "U Off" Baracke zu, ich
hinter her + wollte ihm beruhigen. Er öffnete die Tür zur
Stube, drinnen saß allein unser "U Off". Gast schlug
mir die Tür vor der Nase zu + verriegelte sie. Dann hörte
ich nur noch wie Hiebe ausgeteilt wurden, das
Umfallen von Stühlen, so nach einigen Minuten nur
noch Stöhnen. Dann wurde die Tür geöffnet und
Gast kam heraus, ein wenig ausser Atem,
der "U Off" lag am Boden mit dem Rücken an der
Wand + Gast sprach zu ihm: Nun darfst du noch

einmal zum Chef gehen + danach schlag ich dich
haupt. Vor diesem Schinder halten wir jetzt
Ruhe, denn zum Chef zu gehen bräute er sich nicht

Wo ist das Geheimnis

Hier will ich nochmals schnell zusammenfassen

Bei unserer Ankunft in Feernemünde wurde uns gleich mitgeteilt, dass hier alles geheim ist. Niemand sollte wissen, wo wir uns befinden + bei Todesstrafe war es verboten irgend jemand etwas mitzuteilen, was wir hier sehen oder hören sollten. In Feernemünde wurden geheime Waffen gebaut um den Feind zu besiegen

Mir war schnell aufgefallen, daß alles gut abgesichert war. Feernemünde liegt an der Ostsee, gut versteckt durch kleine Tannenwälder + Büsche. Alles war abgesichert mit elektrischem Stacheldraht. Niemand konnte in Feernemünde hinein noch hinaus ohne Passierschein, auch Forscher, Ingenieure + alle dort Beschäftigten waren unter Kontrolle.

Hier war die modernste Forschungs + Versuchs Basis von Europa, vielleicht der Welt. Hier wurde an sehr

wichtigen Projekten gearbeitet, was aber niemand von uns wusste. Auch für die Deutschen war es geheim. Nur jene, die dort arbeiteten + wohnten wussten was dort geschah.

Bevor ich nach Feernmünde kam, war ich schon in Luxemburg in einer Widerstand, oder wie wir sagten in einer Resistenz Bewegung. LVL = Letzeburger Vollehrs Legion in welcher auch mein Freund Camille Suter war. Wir hatten auch Kontakt mit einem französischen „réseau de résistance“ unter dem Namen „Famille Martin“

Ehe ich nach Deutschland fuhr, wurde mir gesagt:

Wenn du dort bist, dann mache deine Augen + Ohren auf für alles was du dort hörst oder siehst.

Nachdem, wie das üblich ist, wir unsere Kleider abgaben RAD. Uniform bekamen, in unsere Baracken verteilt wurden, gleich lernen mussten wie man Betten baut, und waren sie dem Vormann nicht gut genug, flogen sie durch's Fenster in den Hof. Drill war wie in der Armee, wir lernten dort mit Waffen umzugehen

zuvor bestand unsere Arbeit aus Graben machen, Kabel ziehen
Buggis füllen + ziehen. Wir mussten auch öfter französische +
russische Gefangene bei der Arbeit bewachen.

Dort habe ich gesehen, daß russische Gefangene extrem schlecht
behandelt wurden. Sie bekamen quasi nichts zu essen +
waren miserabel gekleidet. Ich werde später noch einmal
auf dieses Thema zurückkommen.

Als der Chef wusste, daß ich Auto + Motorrad fahren konnte, wurde
ich als Fahrer von ihm eingesetzt, ebenfalls wurde ich Fahrer
eines Holzgas Lastkraftwagens. Dieser LKW hat mir
manchen Dienst erwiesen. Er verschaffte mir die

Möglichkeit überall auf der Insel und Peenemünde

hinzu kommen. Ich transportierte Sachen auf
verschiedene Orte und da ist mir vieles aufgefallen.
z.B. Eines Tages musste ich mit dem LKW Küsten
transportieren. Das in Begleitung von Wachmannschaft,
welche mit mir durch ein Tor fahren, welches in einem
Kiefernwald, in einem Hügel versteckt war.

Hinter dem 102 befand sich ein großer Luft für LKW.

Ich musste in diesen Lift einfahren, und dann ging es in die Tiefe, also unter die Erde. Unten angekommen, fuhr ich ungefähr 500 m weit durch einen breiten Tunnel welcher am Ende an einem Portal endete.

Ich durfte nicht aus dem Wagen + wurde von einem Soldat mit Gewehr bewacht.

Aus dem Portal kamen Männer welche die Kisten abladen. Während dieser Zeit von etwa 10 Minuten, war das Portal offen war, sah ich im Innern ein etwa 3-4 m lang + breites Bassin, welches voll Wasser war. An den 4 Wänden waren große Wasserpumpen angebracht welche Wasser pumpeten.

Als ich dann auf selbem Weg wieder hinauf fuhr machte ich mir so meine Gedanken

Was war hier los? Da war keine kleine Sache

War hier das Geheimnis von Ferner mündle oder ein Stück davon? Als ich wieder draußen + allein der Garage zufuhr, überlegte ich...

Wst 3 Stockwerke tief. Nehmen nur 4 Meter 1. bis 2. Stockwerk
= 12 Meter und die Decken aus Beton mit ihren Leitungs-
Schichten von 1 m = $3 \times 1 = 3$ m. Also 15 m vielleicht
sogar 20 m unter der Erde, und über dem ersten
Stockwerk ein Hügel von wenigstens 10 m Höhe, auf
welchem Bäume wachsen.

Geh sagte mir, da ist mit Flugzeug Bomben nicht ran
zu kommen.

Trotzdem notierte ich am Abend, alles feinsäuberlich
in mein Notizbuch

Vom Garagen Geheuten erfuhr ich, daß diese Pumpen
Tag und Nacht liefen, wegen des Grundwassers, welches
sonst die Anlage in weniger als 24 Stunden ersaufen
würde. Auch teilte dieser mir mit, daß es wenigstens
6 solche Bassins gäbe und, daß für jede Pumpe welche
arbeite, 2 Ersatz Pumpen zur Verfügung wären.

Alle diese Pumpen seien an verschiedene Stromkreise
angeschlossen, so, daß im Falle, daß eine Pumpe
ausfallen würde durch Stromausfall, automatisch

Sofort eine andere einspricht, sogar im äussersten Notfall könnte man 12 Stunden lang, Strom von Batterien gebrauchen.

Das war also keine kleine Sache, was man in diesen unterirdischen Räumen machte, erfuhr ich nie. Trotzdem notierte ich alles auf meine Pläne.

Auch Abschlussrampen sah ich + notierte in meinem geographischen Standort.

Es gab solche für die VI, das war eine grosse Rakete mit Flügeln, sie sah aus wie ein Flieger ohne Räder die VII? hatte die Form einer Zigarre ohne Flügel und sah den heutigen amerikanischen Raketen ähnlich, aber in den Dimensionen waren sie kleiner.

Auch Treibstofflager von Benzin, Kohöl bis zur flüssigen Luft konnte ich auf meine Pläne markieren. Sogar eine Flugzeug Ortungsanlage, dem heutigen Radar Fladar verwandt gab es in Fernmünde

geh
koll
lone
nun
er
l'st
nte
2 ge
Hen
en
troy
Φ
m
im
nur
nen
koll
nen

7 m Tiefe mündete waren sämtliche Wehrmacht Einheiten vertreten. Aviation, Navigation + Bodentruppen. Sie waren alle auf verschiedene Lager verteilt.

Manchmal sahen wir auch, wenn Versuche gemacht wurden. z. B. zu jener Zeit flogen die Flieger mit Propeller. Wir sahen dort zum ersten Mal einen Flieger ohne Propeller fliegen. Es war der erste Düsenflieger "der Messerschmitt 262"

Auch in Navigation wurden mit U-Booten + Torpedos Versuche gemacht. Es ging jetzt zu weit alles aufzuzählen. Ich will hiermit nur zeigen + sagen, wie wichtig Fernmünde war. Aber das allerwichtigste war ihre sogenannten Wunderwaffen. Es waren dies Raketen mit den Namen V1 und V2. Der Name war Vergeltungswaffen. Auch mit diesen wurden Versuche gemacht.

Das Terrain wo diese Raketen Versuche abgeschossen wurden, war durch Minen gesichert. Von Zeit zu Zeit sahen und hörten wir, wie mit sehr viel Geräusch so et was wie eine lange Zigarre von ca. 20 m in die Höhe stieg, dann aber in einer

gewissen Höhe explodierte. Eines Tages beim Versuch eines Raketenstartes explodierte die Rakete nicht in der Luft. Wir waren alle sehr erstaunt, und beim Abend Appell erklärte voller Stolz der Chef uns, bei diesem gegliücktem Versuch wäre die Rakete von Queenmünde bis zur Danziger Bucht geflogen + dort niedergegangem. Das waren etwa 200 km von uns weg. Die Kanone welche damals am weitesten schoss, war die Schiffkanone Hood + zwar 30 km.

Ich besaß einen Kompass + eine kleine Landkarte ^{die ich} von Luxemburg mitgebracht hatte für den Fall, daß ich mich über Schneeton zu den Alliierten absetzen könnte. Ich studierte also meine Landkarte + habe gemerkt, daß es von Calais bis London etwa 150 km sind und stellte fest, daß die Preisen dann bis nach London schießen könnten.

Das wäre für uns Luxemburger keine feine Sache. Ich reagierte schnell + sagte mir. Das darf nicht

get

ger

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

sein. Wie kam ich eigentlich aus Mexiko?

Ich versuchte so viele wie mögliche Angaben zu bekommen

z. B. wo die Flak = Fliegerabwehrgeschütze standen + was

in diesen großen Hallen gemacht wurde. Ich konnte

aber nicht überall hingehen + alles genau kucken oder

messen, das wäre ja aufgefallen. Ich mußte mir et was

einfallen lassen.

Während meiner vielen Fahrten mit dem Lastwagen

in + außerhalb des Lagers sowie auf den Fahrten mit dem

Chef welcher eine Menge Sachen zu beaufsichtigen zu

hatte, bekam ich viel Interessantes zu sehen

Da ich für Rakettentech. nicht vorgebildet war, hätte

ich mit Raketenplänen + Treibstoffzusammensetzung,

im Fall wo ich solche unter die Hände bekommen

hätte, nichts anfangen können d.h. ich hätte nicht

gemusst, was richtig + wesentlich gewesen wäre.

Mir kam auf den oben genannten Fahrten der Gedanke,

daß es wichtig sein könnte, zu wissen in welchem

geographischen Ort, diese Geheimverf. hergestellt

unspoliert + gelagert wären

Da mein Chef soziale Beaufsichtigungs Aufgaben hatte, müsste er doch auch Pläne der Fertigungs Anlagen u.s.w haben. Und diese Pläne müssten in seinem Amtsbereich sein, also auf unserer Schreibstube wo auch die Telefon Wache sich befand.

Ich meldete mich dann freiwillig zur Telefon wache um zu sehen, ob ich etwas finden könnte

Im ersten Abend meines Dienstes zeigte mir einer der Bürohengste die Bedienung der Telefonanlage und gab mir Anleitung wie + auf welches Formular jedes

Ereignis notiert werden musste. Als ich allein war schaute ich mich mal um. Eine Menge Schränke mit Auszügen, Türen + Rolläden verschlossen. Alle waren abgesperrt + alle 5 Minuten kam ein Offizier herein welcher seinem beliebigen telefonieren wollte. Ruhiger wurde es erst nach 24 Uhr. Nach dieser Zeit kam nur noch regelmäßig der Wachposten vor bei.

Da keine Schlüssel vorhanden waren konnte ich nichts unternehmen, und so beschloss ich mir für den nächsten Abend einige Stück Draht, eine Zange und Schraubenzieh mitzubringen und damit zu probieren die Schränke zu öffnen. Danach schief ich gemütlich beim Telefon ein. Am nächsten Abend wieder dasselbe, ich stellte Telefon Verbindungen + notierte, daß es ruhiger würde damit ich endlich meine Einbrecher Utensilien gebrauchen könnte u die Schränke zu öffnen. Endlich war es soweit, ich saß an Schreibtisch und vor mir lag eine dicke Zeitung

" das Reich "

War es Zufall, Vorsehung oder Glück. Als ich die Zeitung zur Seite legen wollte, sah ich darunter ein Schlüsselbund mit wenigstens 20 Schlüssel liegen.

Schnell legte ich die Zeitung zurück und kniete mich mit opvatigem Herz klopfen in dem Schreibbüsch Sessel zurück und schnappte ein wenig nach Luft um meiner Aufregung Herr zu werden. Ich nahm den Schlüsselbund nun hervor und probierte damit die

Schränke zu öffnen, was mir auch gelang. Im ersten Schrank fand ich nur Schreibmaterial, Schreibpapier Briefflaschen u. s. m.

Während meines eifrigen Suchens hatte ich nicht bemerkt, daß jemand eingetreten war. Plötzlich hörte ich wie jemand streng + laut fragte: „Was suchen sie da?“ Ich drehte mich um + ich hatte einige Bogen Schreibpapier in der Hand und viele Angst. Ich dachte jetzt ist alles aus, jetzt werde ich erschossen. Schnell hatte ich eine Antwort parat + sagte: Ich bestelle den Arbeitsdienst Was, billigte der Offizier. Ich erklärte, ich hätte Telefonwache + ich wollte meiner Mutter schreiben, hätte aber leider kein Briefpapier.

Der Offizier sagte darauf hin. Gut nehmen sie Papier und sperren sie wieder gut ab. Er wusste ja nicht, daß ich ein Luxemburger war, dann wäre es vielleicht nicht so gut abgelaufen. Nun gab ich dem Offizier seine Telefon Nummer und war froh, daß meine vorläute

Hinter mir keine Sorgen hatte. Ich hatte Glück, aber ich muß zugeben ich war aufgeregt und zitterte sogar.

Nachdem der Leutnant fort war spendete ich die Tiere zu und begann mit gründlicher Durchsichtung der Schränke. Nach einiger Zeit fand ich was ich suchte. Dage Pläne verschiedener Gebäude, die Einteilung was in den einzelnen Gebäuden hergestellt und gearbeitet wurde, sowie ein Gesamt Lageplan der Prüfstation Peenemünde.

In dieser Karte waren sogar die Flieger Abwehr Kanonen (FLAK) mit Kaliber eingetragen

Ich arbeitete die ganze Nacht und schrieb ein ganzes Notizbuch voll Zahlen + geographische Höhen + Koordinaten

Einige Pläne praukte ich ab, aber alles konnte ich nicht abprausen. Mitnehmen konnte ich nichts. Da wäre

aufgefallen. Ich war beim bezahlten Heisterespion dem technische Hilfen zur Verfügung ~~haben~~ standen z.B. speciale mini Photoapparate. Ich war ein freiwilliger Widerstandskämpfer gegen den Hitlers Terror

Am Morgen gegen 5 Uhr war ich fertig. Ich hatte alles

notiert was ich gefunden hatte. Das Notizbuch und die
andern Papiere versteckte ich in meine Stiefel + als die
Ablösung kam marschierte ich hochgemut den Schlaf-
Baracke entgegen.
Als ich im Bett lag fühlte ich mich halb Siegen + halb
Verfolgter + wie sollte ich dies aus dem Lager bringen?
Die ganze Zeit stand ich unter einer gewissen Spannung
Schließlich stand auf dem, was ich getan hatte
die Toolestrafe

Nachdem meine Telefon Dienst Experiment vor bei war, kommentierte ich mich bei meinen Fahrten im Lager, alles was ich auf den Plänen hatte, in der Wirklichkeit wieder zu finden. Jeden Abend wenn ich wieder in meiner Baracke war, ging ich mit meinem Notizbuch aufs WC und schrieb meine Bemerkungen zu verschiedenen Plänen. Das war eine Heidenarbeit, weil im WC war keine helle Beleuchtung, und ich musste mit einer Taschenlampe operieren. Danach musste ich mein Büchlein wieder verstecken. Ich weiß nicht ob mein Versteck intelligent war, aber niemand hat es gefunden.

Mein Versteck

In meinem Spind waren am Boden 3 Bretter und ein Grill aus Eisen von ungefähr 6-7cm breit. Das Grill war da, damit die Luft zirkulieren konnte. Es war nur mit 2 Schrauben angebracht. Unter eines der 3 Bretter vom Spind Boden angebracht hatte ich eine kleine

Holzkruste angepackt. ~~Wasser~~ Vorker hatte die Kruste so repariert
daß sie nur 3 Wände, 1 Deckel und einen Boden hatte

Im diese Kruste legte ich denn, wenn ich das Grill heraus hatte
meine Notizen und habe ich das Grill ^{stempel} wieder festgemacht
Auf einmal hatte ich Spaß an der Sache

Ab nach Russland?

Nein, wir hatten Glück

Als meine Dienstzeit zu Ende ging hatte ich mein

Notizbuch voll + meine 2 kopierten Pläne waren über + über
mit Bemerkungen + Daten beschriftet.

10 Tage vor Weihnachten glaubte ich alle meine Arbeit
sei umsonst gewesen. Wir mussten unsere ganze
Ausrüstung, Uniform, Waffen u.s.w. abgeben + bekommen
eine neue Ausrüstung + es hieß unsere Abteilung
würde nach Russland verlegt, zum Straßen und
Brückenbau, zur Reparatur von Eisenbahn Gleisen
in einem Gebiet welches immer wieder von Partisanen
kontrolliert und unbrauchbar gemacht wurde

Was sollte ich tun: Alles verbrennen, oder da Yisi ko eingehen
meinem Kontaktmann in Luxemburg alles per Post zu
schicken. Als ich mich dazu entschlossen hatte (abschicken
konnte ich ohne Kontrolle da ich ja jede Woche nach Smønde münde
mit der Lagerwärsche fuhr)

Ich hatte Angst, die Post meines Kontaktmannes könnte
kontrolliert werden, da dieser Mann schon wegen politischer
Unzuverlässigkeit im Gefängnis gesessen hatte.

Dann wollte ich mit Gast Wormeringer in einem Boot
nach Schweden. Wir machten uns sofort an die Vorbereitung
Ich besaß ja einen einfachen Kompass. Für unsere Zwecke
hat er genügt. Schweden lag genau im Norden von Peenemünde

Bei unserm Sonntags Ausflügen in die Umtschaft
Peenemünde + Carlsburg, hatten wir die Bekanntschaft
eines Fischer's gemacht und waren mit diesem schon
mehrmals in Küsten Nähe mitgefahren. Wir konnten
die Handhabung des Bootes mit seinem kleinen
Dieselmotor, kramten die Anlegestelle + das Bootshaus

wo der Treibstoff raupste. Dieses Boot wollten nur nehmen. Es gab 2 Möglichkeiten:

1) Wir konnten das Boot stehen + weg fahren, mit dem Risiko in Küstennähe auf eine Mine aufzulaufen, weil wir darin nicht Bescheid wussten.

2) Wir konnten mit dem Fischer fahren welcher die Strömungsverhältnisse sowie Minenfelder kannte. Auf See hätten wir dann den armen Mann gezwungen direkt nach Norden zu steuern und er hätte mit uns nach Schweden fahren müssen.

Auch Lebensmittel hatten wir eingekauft und einige alte Decken hatten wir organisiert. Das war sehr wichtig. Es war Winter 1942 und in dem fast permanenten Nebel welcher über der Ostsee lag war es immer möglich, daß wir uns verirren + vielleicht 2-3 Tage auf See wären.

Soll ich jetzt sagen: Seiden oder zum Glück
kam es nicht zu dieser Fahrt

Am 25. 12. 1942 wurde uns mitgeteilt, wir sollten nach Hause schreiben, damit man uns zurücklassen
schiebe

Ich fühlte mich kummerhaft

Als ich wieder zu Hause war, wurden meine Kameraden einer nach dem andern, in kurzer Zeit zur Wehrmacht einberufen. Nur ich war noch zu Hause, ich fand das sehr komisch und das erregte bei mir den Verdacht, ich würde beobachtet war ich tue u.s.w.

Eines Tages wurde ich nach Luxemburg auf das Polizei Präsidium am Bahnhof bestellt.

Ich wurde dort von drei Geheimen Staats Polizei empfangen und wurde in ein Auto gesetzt. Die Autofenster waren aus Milchglas, d.h. man sah nicht hinaus + neben mir saß ein SS Mann. + mir wurde mitgeteilt, wir fahren jetzt zu einem kurzen Verhör. Ich war sehr aufgeregt, denn ein kurzes Verhör endete oft in Villa Pauly oder in einem Gefängnis. Wahrscheinlich sah man mir meine Nervosität an, denn der SS Mann bot mir eine Zigarette an. Ich lehnte sie aber ab, aus Angst sie könnte mit etwas präpariert sein, außerdem wollte ich damit zeigen ich sei nicht nervös + bräuchte mich nicht zu beruhigen

Nach einiger Zeit kamen wir in einer Kasernen in Trier an wo ich dann von einem ^{Major} Offizier verhört wurde. Er fragte mich so allerhand, als plötzlich fragte. Wo waren sie im RAD? Ich machte ihm klar, daß mir verboten sei jemand dies mitzuteilen. Daraufhin meinte er, sei ja ein Offizier der Wehrmacht ihm könnte ich es sagen.

Im meinem Kopf geisterte der Satz von unserem Chef.

Bei Todesstrafe ist Ihnen verboten ~~von~~ jemand mitzuteilen
wo sie sich befinden + was sie hier sehen

Ich dachte mir, wenn ich ihm sage wo ich war, hat er eine Ursache mich festzunehmen, zu erschieszen oder in ein "KZ" zu bringen. Meine Antwort war folgende

Ich gebe Ihnen meine Feldpostnummer, dann können sie ja als Major herausfinden wo ich war. Er behaute noch immer + stellte Fangfragen. Meine Antworten waren immer, ich darf nichts sagen.

Plötzlich sagte er: Ich muß ein Moment hinausgehen
Ich war nun allein im Prärum und wollte zum Fenster um dort eine Zigarette zu rauchen.

Dabei musste ich an einem langen Tisch vorbeigehen und dort
lag lagen viele Karten und Pläne, als ich ein wenig näher
herankam lese ich das Wort Feenemünde. Ich erschrock
fasste aber nichts an, ich könnte ja von draussen beobachtet
werden. Ich war super nervös, ich zitterte und ich konnte nicht
mal meine Zigarette anfangen.

Nach einer $\frac{1}{4}$ Stunde kam der Major wieder herein und sagte
ich könnte nach Hause gehen. Mir war nicht geheuer.
Ich wusste jetzt, die Feisen hatten einen Verdacht und
jetzt wurde ich gejagt.

Ich weiß nicht was mehr an meinem Nerven reichte
das organisieren + stellen von Plänen oder das Gefühl
immer gejagt zu werden.

Ich wurde während dem ganzen Krieg gejagt in Luxemburg
in Belgien + in Frankreich

Ich weiß, daß viele Gefangene immer wieder gefragt
wurden wo ich wäre, + Preisen wandten auch oft böse
Methoden an um mich zu finden, das nach Bombardierung
von Feenemünde. Mein Chef hatte mich richtig

engeschatzt. Er hatte geahnt daß ich mich selbständig
machen würde, und ^{ich} denke, daß er mich beobachtet
ließ. Schließlich war er ein Deutscher und ich ein
Luxemburger, wir kämpften jeden für sein Land
Trotzdem es war ein fairer Kampf, gern hätte ich ihn
nach dem Krieg wiedergetroffen.

Wir waren alle sehr froh darüber, daß man uns vor einem Einsatz nach Rußland noch einmal nach Haus ließ. Nur Gert und ich nur hatten 2 Gefühle in der Baust. Nach Hause wollten wir sehr gern, aber nach Schweden ausbrechen wäre doch auch was gewesen. Wie das ausgegangen wäre wußten wir im Voraus nicht + ein wenig Angst hatten mir auch, wenn wir es auch nicht eingestehen wollten. Ich entschuldigung für unsere Angst sagten wir. Wir fahren zuerst nach Hause, später werden wir noch die Möglichkeit haben etwas zu erleben

Wie bringe ich meine Notizen aus dem Lager

Gert nahm meine Notizen aus dem Versteck im Spind heraus + legte sie zwischen schmutzige Wäsche in meinen Koffer. Es könnte ja eventuell "debesurulation" gemacht werden, und auf Spionage stand Todesstrafe. So war ich etwas beruhigt, ich hatte ja nichts am Leib. Da bemerkte ich wie ein Offizier Stichproben macht und mehrere Abgänger aus RAD müssen ihre Koffer öffnen

Ich war sehr erschrocken, was sollte ich jetzt tun. Ich schaltete schnell und sagte zum Offizier. Ich muß noch schnell zum Hauptmann, ich habe vergessen ihm seine Autoschlüssel zurückzugeben. Dann beeilen sie sich, rief der Offizier der Zug fährt gleich ab. Ich rannte schnell hinter eine Baracke, versteckte mich und lugte durch einen Spalt, ob etwas mit meinem Koffer geschehen würde. Er wurde nicht geöffnet Gott sei Dank. Ich wartete noch bis der Offizier + alle andern fort waren. Nur mein Koffer stand noch da, allein und verlassen. Ich lief eilig dahin erwischte meinen Koffer und in den Zug. Ich hatte durch schnelles Handeln wieder Glück danges Denken oder Zögern ist in vielen Situationen nicht gut.

Wir sind dann wieder nach Luxemburg gefahren. Es war eine lange Heimreise, denn wir gerieten in eine Bombardierung^{zum} + die Züge fuhren nicht mehr regelmäßig.

Zu Hause angekommen.

Zu Hause angekommen traf ich mich mit meinem Freund Camille Sutor. Er war mein Kontaktmann der SVL = Letzburger Volleks legion und war verbunden mit einem französischem "réseau de renseignement français". Ich erzählte ihm was ich alles gesehen hatte, und wir einigten uns, daß diese Nachrichten nach England müssten. Wir schrieben + zeichneten alles aus meinem Notizbuch sauber heraus und Camille suchte einen Kontaktmann, das war Dr Schwachtgen, um alles durch eine "filiale de renseignement" nach England zu bringen.

Der Transport nach England war ein anderes Kapitel mit dem ich nichts zu tun hatte. Das war auch keine einfache Sache, aber sehr gefährlich, so wie alles, wenn man sich gegen die Diktatur von Hitler wehrte und für die Freiheit kämpfte.

Die Preisen ^{halten} einen Verdacht auf mich bekommen sie suchten + jagten mich + ich musste mich im Untergrund verstecken bis die Amerikaner kamen.

War ich dem Hauptmann, unserem Chef verdächtig?

Ich glaube mein Chef hegte den Verdacht, daß ich etwas unternehmen würde.

Wir haben oft + viel miteinander geredet, und er kannte meine Einstellung zum Nazismus

Er selbst war ein Anhänger Hitler's und glaubte an den Sieg,

trotz dem war er mir gegen über immer fair + anständig

Als ich mich von ihm verabschiedete sagte er,

Ich wünsche Ihnen viel Glück aber machen sie sich

nicht selbständig. Das ist ein guter Rat.

Ich habe später oft an seine Worte gedacht, er hatte mich und meine Gesinnung + mein Wesen er kannt und

wusste, daß ich mich dem Nazismus nicht beugen

würde. Ich hatte das Gefühl, daß ich nach meiner

Heimkehr aus dem RAD beobachtet würde. Ich war

sehr vorsichtig geworden, zB traf ich mich mit

Camille Sutor immer an verschiedenen Plätzen.